

Wanderlied.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Wohlauf! Koch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muß sein.
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.</p> | <p>3. Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne
Ein heimatlich Lied.
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt.</p> |
| <p>2. Die Sonne, sie bleibt
Am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn.
Die Woge nicht hastet
Am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen
Mit Macht durch das Land.</p> | <p>4. Da grüßen ihn Vögel
Bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hieher,
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande
Die Lüfte dahin.</p> |
5. Die Vögel, die kennen
Sein väterlich Haus.
Die Blumen einst pflanzt' er
Der Liebe zum Strauß,
Und Liebe, die folgt ihm,
Sie geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat
Das ferneste Land.

Gustav Schwab.

Geb. 1792 in Stuttgart; studierte Theologie, trat 1837 ins Pfarramt, wurde 1845 Prälat in seiner Vaterstadt und starb 1850.

Das Gewitter.

1. Urahe, Großmutter, Mutter und Kind
Zu dumpfer Stube beisammen sind;
Es spielt das Kind, die Mutter sich schmückt.
Großmutter spinnet, Urahe gebückt
Sitzt hinter dem Ofen im Pfühl.
Wie wehen die Lüfte so schwül!